

"Du meine Seele, singe" - Der Bachchor Karlsruhe auf Reisen

Marktkirche Halle, Donnerstag, 21. Mai 2009, 19 Uhr

Friedenskirche Potsdam, Freitag, 22. Mai 2009, 19 Uhr

Dom Berlin, Samstag, 23. Mai 2009, 20 Uhr

mit Werken von Mendelssohn, Kaminski, Pärt, Duruflé, Gorecki

REISEBERICHT von Jutta Leyendecker

Halle - Potsdam - Berlin - Das waren die Stationen einer Konzertreise für rund 80 Sängerinnen und Sänger des Bachchores Karlsruhe, ihren Dirigenten Kirchenmusikdirektor Christian-Markus Raiser und die Sopranistin Andrea Chudak am Himmelfahrtswochenende. Stimmungsvoller Auftakt in Halle vor der Moritzburg am Feiertagsmorgen: Blanke Bläserklänge dringen über die Mauer - den Choral "Du meine Seele, singe!" intonieren sie - und locken den Gast aus Karlsruhe in den Innenhof. Der Gottesdienst in der Schlosskapelle ist gerade zu Ende gegangen, die Gemeinde steht in der Morgensonne und hört dem Posaunenchor zu. Ein kurzes Gespräch mit den Musikern schließt sich an: Wie schön der Choral zur heute beginnenden Tournee passt - Ach, der Gast singt im Bachchor der Partnerstadt? Und der gastiert heute Abend in der Marktkirche? Na, da kommen wir aber ganz bestimmt!

Sie kommen tatsächlich, zusammen mit vielen anderen, und sie bilden ein überaus konzentriertes und freundliches Publikum, das die Kirche fast ganz füllt. Das Programm, betitelt "Von Zeit und Ewigkeit", spannt den Bogen von der Renaissance ("Kyrie" von Vincenzo Albrici) über die Romantik (Orgelpräludium von Felix Mendelssohn-Bartholdy) bis ins 20. (Arvo Pärt, Jean Duruflé, Kurt Thomas, Heinrich Kaminski) und sogar 21. Jahrhundert ("Toccata" von Christian-Markus Raiser). Meditative A-capella-Chormusik und rauschende Orgelklänge wechseln sich ab, als roter Faden dient der liturgische Ablauf eines Gottesdienstes. Nachdem der letzte Ton von Henryk Goreckis "Amen" verhallt ist, setzt lang anhaltender Beifall ein. Als Zugabe erklingt noch einmal Duruflés ebenso schlichtes wie klangschönes Vaterunser ("Notre Père"), das 1977 als letztes Werk des Komponisten entstanden ist.

Die Zeitreise des Programmes setzt sich in der Abfolge der Konzerträume fort: Nach der spätgotischen Marktkirche in Halle gastiert der Bachchor am Tag darauf in der romantisch-historistischen Potsdamer Friedenskirche und am letzten Abend im prunkvollen, neobarocken Berliner Dom. (Nebenbei bemerkt: Fertiggestellt wurde er 1905, im Gründungsjahr des Karlsruher Bachchores.) Ebenso bedeutend wie die Kirchen sind ihre Orgeln: Die berühmte Barockorgel in Halle, die Johann Sebastian Bach erstmals bespielte, die dem romantischen Klangideal verpflichtete Potsdamer Orgel, in deren Mitte eine bunte Glasfensterrose leuchtet, und schließlich die riesige Berliner Sauer-Orgel. Mit ihren 7269 Pfeifen und 113 Registern war sie zu Kaisers Zeiten die größte deutsche Orgel und markiert Höhepunkt und Ende der Entwicklung der romantischen Orchesterorgel. Sich mit den verschiedenen Instrumenten in kurzer Zeit vertraut zu machen, ist eine reizvolle Herausforderung für den Organisten Christian-Markus Raiser. Und auch die Choristen müssen sich immer wieder neu einstellen auf den jeweiligen Ort mit seinen unterschiedlichen Raumschwingungen. Vom hohen gotischen Marktkirchenbau über die intime Atmosphäre der Friedenskirche bis zur überbordenden Repräsentation von Preußens Glanz und Gloria im Berliner Dom ist es ein weiter Weg.

In der Hauptstadt ist viel los an diesem 23. Mai: Wahl des Bundespräsidenten und die Jubiläumsfeierlichkeiten für 60 Jahre Deutsches Grundgesetz. Jung und Alt, Einheimische und Touristen, Politiker und Polizisten - die ganze Stadt ist auf den Beinen. Der Lärm von Sirenen und Autokolonnen kommt von den Straßen, Hubschraubergeknatter aus der Luft. Hat denn heute wohl überhaupt jemand Ohren für "Zeit und Ewigkeit"? Zum Erstaunen der Dom-Mitarbeiter finden 500 Zuhörer den Weg, was für ein Chorkonzert mit überwiegend modernem Programm ungewöhnlich viel ist. Und es ist ein sehr aufmerksames Publikum; manche schließen die Augen, um sich besser konzentrieren zu können, andere sprechen Textteile lautlos mit. Als das Konzert zu Ende ist und Applaus einsetzt, entspannt sich der Konzentrationsbogen aller Mitwirkenden und ein anhaltendes Hochgefühl breitet sich aus.

Dies war die letzte Station der Bachchor-Konzertreise durch drei interessante Städte; es war anstrengend, aber auch ungemein auf- und anregend. Der "genius loci" eines jeden auf so unterschiedliche Weise schönen Kirchenraumes hat gesprochen, die Seele gesungen, die Orgel gebraust. Noch einmal Duruflé's "Notre Père" - dann ist alles vorbei. Und, kaum zu Hause in Karlsruhe, freut man sich schon auf das nächste Mal.